

Fadenscheiniger Schleier

So keusch und sittenstreng sich die orientalischen Gesellschaften heute präsentieren, wer genau hinschaut, sieht Risse, Löcher und fadenscheinige Stellen in den Tüchern, welche den Eros bedecken sollen. Arabische Schriftstellerinnen enthüllen das weibliche Begehren.

Erotik und Sex sind heute Tabuzonen in der arabischen Welt. Doch werden diese in der Literatur munter und mutig durchbrochen. Allerdings mit der Konsequenz, dass allzu freizügige Bücher in ihren Herkunftsländern verboten werden. Kein Wunder, kommen viele der brisantesten erotischen Gedichte, Romane und Zeitschriften aus Libanon, dem liberalsten der arabischen Länder. Patriarchalische Strukturen in Politik, Gesellschaft und Kultur sind aber auch dort allgegenwärtig. Dies gilt besonders für die Beziehungen zwischen den Geschlechtern und die künstlerische Darstellung des Erotischen. Doch treten immer mehr Autorinnen aus dem Schatten der Männer und erforschen literarisch das Spannungsfeld von Sinnlichkeit und Körper.

„Wir müssen uns beim Schreiben vom männlichen Blick auf den weiblichen Körper befreien und eine neue Sprache für das Erotische finden“, sagt Alawiyya Sobh mit Nachdruck. Wir sitzen im Café Lina's an der belebten Hamra-Strasse, wo die Autorin jeden Tag ihren Kaffee trinkt, bevor sie ins Redaktionsgebäude des Frauenmagazins „Snob“ geht, dessen Gründerin und Chefredaktorin sie ist. Die 55-jährige Libanesin bringt auf den Punkt, was zahlreiche arabische Autorinnen antreibt. In ihrem soeben auf Deutsch erschienenen Roman „Marjams Geschichten“ lässt Sobh die Titelfigur den dünnen Grat zwischen Hingabe und Selbstaufgabe beschreiten: „Während Mustafas Mund wandernd über meine Haut zog, wurde ich meiner selbst gewahr. Ich lernte meine eigene Geographie kennen, ebene Flächen, sanfte Erhebungen und üppige Rundungen, jeden einzelnen Winkel. Mich selbst aber durch diese mir fremden Lippen, Augen und Hände zu erkennen, war zutiefst verletzend und entfremdete mich sofort wieder von meinem gerade entdeckten Körper.“

Der Roman, der die Lebensgeschichten von Marjam, ihren Freundinnen und deren Mütter wie in einem Flickenteppich verknüpft, beleuchtet die Entdeckung der eigenen weiblichen Sexualität ebenso wie die oft schmerzvolle Befreiung von traditionellen Rollenmustern. All dies auf dem Hintergrund eines Bürgerkriegs, dessen Gewalt und

Zerstörungspotential sich in den Alltag einschrieb und Wunden in Körper und Seele schlug. „Marjams Geschichten“ ist Sobhs erster Roman nach einer langen Schreibkrise während des libanesischen Bürgerkriegs (1975-90). Das Buch wurde in der arabischen Welt als mutiges Werk gelobt, das religiöse und sexuelle Tabus ankratze. „Das war mir damals nicht bewusst“, sagt die Autorin heute, „Schreiben ist für mich Graben, Erkunden, das führt mich zum eigenen Körper.“ Die Provokation war anfangs nicht gewollt, doch inzwischen ist sich Alawiyya Sobh der Sprengkraft ihrer Literatur bewusst. Mit stolzem Lächeln erzählt sie, dass ihre Bücher in den meisten arabischen Ländern verboten seien, aber unter dem Ladentisch verkauft würden. Der jüngste Roman „Man nennt es Leidenschaft“, in dem eine alternde Frau ihre Erotik auslebt, wurde dieses Jahr an der Kairoer Buchmesse nicht zugelassen.

Zwischen Lyrik und Erotikmagazin

Ebenfalls in Beirut lebt die 40-jährige Lyrikerin Joumana Haddad. Im Westen wurde sie erst vor kurzem durch die Publikation des ersten arabischen Erotikmagazins „Jasad“ bekannt. Doch schreibt die Autorin mit dem katzenhaften Blick bereits seit über zwanzig Jahren Gedichte. Während das Magazin, das auch durch erotische Bilder provoziert, immer wieder durch Verbotsanträge bedroht wird, gedeihen Haddads Gedichte im Schatten der kleinen Lesezirkel. Und dort sprühen sie vor Sinnlichkeit: „Mein Verlangen ist ein Schrei in einem heftigen Sturm. Komm, mir zuliebe / räche dich an meiner Scham, die mich versklavt. Dann verdampfen die Gitterstäbe / und ich fliege davon. Sei ein Kavalier, sei ein Märtyrer, sei ein Terrorist und auch ein Dieb. Wie lecker ist der Honig, der gestohlen wurde.“ Auch im Gespräch betont Joumana Haddad den physischen Aspekt beim Schreiben: „Mein Körper ist das Universum, in dem sich mein poetischer Ausdruck bewegt. Ich schreibe mit den Fingernägeln auf meine Haut. Ich kratze die Oberfläche weg. Meine Nägel und mein Körper sind die Werkzeuge.“ Erotik ist nicht zufällig ihr Thema. Sie hat es auch nicht gewählt, um zu provozieren oder die vorherrschenden Moralvorstellungen anzuprangern, wie sie sagt: „Erotik ist für mich der Puls des Lebens“.

Reiche Tradition sinnlicher Literatur

Gewagte Worte in einem Umfeld, das bezüglich Sexualität als prüde und puritanisch gilt. Doch das war nicht immer so. Die Hochblüte der arabischen Literatur im 9. und

10. Jahrhundert ist reich an Gedichten und Erzählungen voll ausschweifender Sinnlichkeit und unverblümter Erotik. „Tausendundeine Nacht“, die ursprünglich persische und später ins Arabische übersetzte Erzählensammlung, gilt heute als Inbegriff der orientalischen Sinnlichkeit. Die aus Syrien stammende Salwa al-Neimi, die heute in Paris lebt, bezieht sich explizit auf die arabische Tradition der erotischen Literatur. In „Honigkuss“ lässt sie eine Bibliothekarin heimlich in Erotika schmökern und von ihren sexuellen Abenteuern erzählen. In eingeschobenen Essay-Passagen plädiert sie für die Wiedergewinnung einer erotischen Sprache. Das im Libanon publizierte Buch löste einen grossen Skandal aus und wurde in Syrien sowie anderen arabischen Ländern verboten. Ebenso erging es der Journalistin und Schriftstellerin Samar Yazbek, auch sie aus Syrien, mit ihrem Roman „Zimtgeruch“. Sie erzählt darin, wie eine Dame der besseren Gesellschaft in Damaskus ihre junge Dienerin sexuell ausbeutet.

Vom Blog zum Buch zur Fernsehserie

Gegenwärtig macht ein Buch aus Ägypten Furore, das zuerst als Blog im Internet erschienen ist: „Ich will heiraten! Partnersuche auf Ägyptisch“ der 32-jährigen Apothekerin Ghada Abdelaal, die sich über die arrangierte Ehe lustig macht. Die Autorin bricht auf ihre Weise ein Tabu, indem sie ihren Heiratswunsch laut ausspricht, was sich in der ägyptischen Gesellschaft für Frauen nicht gehört. Um das Thema Erotik macht das Buch allerdings einen weiten Bogen. Nur einmal, bei der Aufzählung von Gründen fürs Heiraten, findet sich eine verschämte Anspielung: „Wenn ich nachts allein im Bett liege (an die ‚unanständigen‘ Dinge will ich lieber nicht denken...). Mindestens wird er mich mit seinem Körper davor bewahren, aus dem Bett zu fallen.“ Übers Internet erhielt die Autorin viele begeisterte Kommentare, aber auch Kritik von Männern, die ihr schamloses Verhalten vorhielten und sie ermahnten, sich anständig zu benehmen, wenn sie einen Mann finden wolle. „Ich will heiraten!“ ist eine Erfolgsgeschichte. Nachdem es bereits als Blog heiss diskutiert wurde, publizierte es der grösste ägyptische Literaturverlag als Buch. Sofort eroberte es die Bestsellerlisten. Jetzt wird der Stoff in Ägypten als Fernsehserie mit Starbesetzung verfilmt und während des Fastenmonats Ramadan im August 2010 ausgestrahlt.

Susanne Schanda

Annabelle 20/10, 3.11.2010

Die erwähnten Bücher auf Deutsch:

Alawiyya Sobh: Marjams Geschichten. Roman. Aus dem Arabischen von Leila Chammaa. Suhrkamp, 475 Seiten, 2010.

Joumana Haddad: Damit ich abreisen kann. Gedichte. Übersetzt von Suleman Taufiq. Lisan Verlag, 58 S., 2006

Salwa al-Neimi: Honigkuss. Übersetzt von Doris Kiliyas. Hoffmann&Campe, 128 S., 2008.

Samar Yazbek: Zimtduft. Erscheint demnächst auf Deutsch im Alawi Verlag.

Ghada Abdelaal: Ich will heiraten! Übersetzt von Kristina Bergmann. Lenos, 218 S., 2010.